

Helen Salter
Flirten für Fortgeschrittene



Helen Salter

**FLIRTEN FÜR
FORTGESCHRITTENE**

Aus dem Englischen von
Franziska Gehm

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Helen Salter ist außerdem bei dtv girl lieferbar:
Im Küssen eine Eins, dtv girl 7614

Für meine Mum

Deutsche Erstausgabe
In neuer Rechtschreibung
Juli 2009

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,
München

www.dtvgirl.de

© 2007 Helen Salter

Titel der englischen Originalausgabe:

›Does glitter count as camouflage?‹, 2007 erschienen bei
Piccadilly Press Limited, London, England

© Für die deutschsprachige Ausgabe:

2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München

Umschlagkonzept und -gestaltung: Yayo Kawamura
unter Verwendung eines Fotos von Jan Roeder

Lektorat: Dagmar Kalinke

Gesetzt aus der Esperanto 10,5/14

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Druck und Bindung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-07617-3

Knutsch weiter



Vicky, ich will wieder in die Schule!«
»Bist du verrückt?«

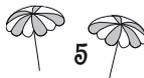
Na schön, es war gerade mal der erste Tag der Sommerferien. Aber sie wusste ja nicht, was ich als Nächstes sagen würde.

»Hör zu – Luke hat mich gerade geküsst!«

»Oh mein Gott!«, kreischte Vicky. Ich bin mir sicher, ich hörte sie in stereo, denn sie wohnt nur ein paar Häuser weiter. Sie wiederholte ungläubig: »Luke?«

»Ja, Luke. Erinnerst du dich? Dein Bruder. Wuschelhaare. Süß. Cool. Lecker. Stell dir doch nur mal vor, wenn ich das in der Schule erzähle!«

Vielleicht sollte ich mir darüber erst einmal keine Gedanken machen, aber es spielte meiner Meinung nach schon eine Rolle. An der Burlington Mädchenschule weiß jeder, wer für wen schwärmt. Und alle wussten, dass ich auf Vickys unwiderstehlichen, 16 Jahre alten Bruder Luke stand. Und zwar seit ich mit Vicky zusammen aufs Gymnasium ging und unsere Eltern, die befürchteten, wir könnten jeden Moment überfallen werden, uns dazu verdonnerten, gemeinsam zur Bushaltestelle zu gehen. (Als besäßen wir irgendetwas, was jemand klauen wollte – etwa unsere violett-grauen Schulhalstücher?) Zum Start der zehnten Klasse mit Luke an mei-



ner Seite aufzukreuzen wäre ein riesengroßer Triumph. So etwas war mir einfach noch nie passiert – dass ich nach den Sommerferien mit atemberaubenden, umwerfenden Neuigkeiten in die Schule gestürmt komme und sich alle um mich herumdrängen. Genau genommen war mein Leben eine lange Liste von Dingen, die ich nicht tat:

Was Holly Livingston normalerweise nicht tut:

1. Sich jede Nacht mit einem gefälschten Ausweis in wilde Clubs schleichen.
2. Lässig auf den Rücksitz eines Cabrios hechten.
3. Den bezauberndsten Jungen der Stadt mit einem unerwarteten Makeover überraschen.

Auf den Punkt gebracht: Das hier war Südlondon, nicht Amerika.

»Hast du, ähm – dir noch einmal alles durch den Kopf gehen lassen, dass es auch nicht nur ein Traum war?«, fragte Vicky, die offenbar nicht glauben konnte, dass mein Leben endlich dem eines richtigen Teenagers glich. »Gab es irgendwelche seltsamen Ungereimtheiten, du weißt schon, so etwas wie Flutwellen, Außerirdische usw.?«

»Ach ja, du hast recht, es war nur ein Traum«, erwiderte ich trocken. Nach dem darauf folgenden Schweigen sagte ich: »Natürlich war es echt! Ich wollte gerade überlegen, was ich alles für unseren Urlaub einpacken soll, als Luke unten von der Straße zu meinem Fenster hochpiff und sagte, er hätte ein Handy übrig, das ich haben könnte,



denn meins sei ja so alt. Dann ist er auf das Vordach unter meinem Fenster geklettert, um es mir zu geben. Es war so romantisch, wie in ›Romeo und Julia‹ oder so. Und dann hat er mich geküsst!« Ich schnappte nach Luft.

»Auf den Mund?«

»Ja. Ganz langsam!«

»Mit Zunge?«

Ich zögerte. »Nein. Aber trotzdem! Diese Lorraine aus der Zwölften ging gerade vorbei und telefonierte. Wir waren also nicht ganz alleine. Ansonsten hätten wir wahrscheinlich richtig geknutscht.«

»Und dann?«

»Er hat gegrint, ist auf die Straße gesprungen, hat kurz gewunken und ist wieder nach Hause gegangen.«

»Und, hat er dich gefragt, ob du mit ihm gehst?«, wollte Vicky wissen.

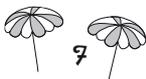
»Nein – aber ich konnte auch noch nicht mit ihm darüber reden. Es ist doch gerade eben erst passiert. Ich werde, na ja, ihm schon irgendwann ganz zufällig über den Weg laufen, bevor wir wegfahren.«

»Ja, aber wir fahren morgen! Ich frage ihn einfach für dich.«

Bei der Vorstellung, was Vicky alles für taktlose Sachen sagen könnte, schrillten die Alarmglocken in meinem Kopf los – ganz zu schweigen davon, dass Luke dann wüsste, dass wir darüber geredet hatten ...

»Nein«, sagte ich entschieden und schob ein »Danke trotzdem!« hinterher.

Zum Glück verkniff ich mir zu sagen, dass sie mich ohne Ende blamieren würde.



Doch wann würde ich Luke tatsächlich wiedersehen? Da hatten Vicky und ich unsere Eltern erst erfolgreich angefleht, uns zum ersten Mal alleine Ferien machen zu lassen – ein organisierter Gruppenzelturlaub in Cornwall –, und jetzt wollte ich gar nicht mehr fahren! Es war total absurd. Und selbst wenn wir danach wieder zu Hause waren, würde Vicky's gesamte Familie zu ihren Großeltern fahren!

»Der Zug geht morgen um zwei«, erinnerte mich Vicky. »Mum sagt, wir müssen um eins hier los. Komm einfach ungefähr eine halbe Stunde früher. Dann kannst du Luke ganz zufällig über den Weg laufen.«

Okay. Frage: Wenn jemand sagt, man soll zwölf Uhr dreißig vorbeikommen, ist es dann unhöflich, früher da zu sein? Sagen wir mal, um acht Uhr morgens?

Ich war schon seit sieben Uhr auf und startete auf die Zeitanzeige auf meinem neuen Handy. Wie wäre es, wenn ich eine richtig gute Ausrede für Vicky's Mum hätte, sollte sie die Tür öffnen? In etwa: »Vicky hat aber doch gesagt ›ungefähr eine halbe Stunde früher‹«.

Aber ich bin die schlechteste Lügnerin der Welt, daher ging ich einfach nach unten, um mir einen Orangensaft zu holen, wobei ich vergaß, dass Mum schon auf war. Sie stand in der Küche, hielt eine Wasserflasche in der Hand und machte sich für ihren Morgenlauf warm. Sie beugte die Beine, die in einem grellen, orangefarbenen Jogginganzug steckten und sie wie eine dynamische Satsuma aussehen ließen.

»Wieso bist du schon auf?«, fragte Mum misstrauisch.



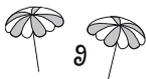
Hmm. Sie ist einfach nicht die Art Mutter, der man sagen kann: »Oh, Luke ist gestern auf unser Vordach gesprungen und hat mich geküsst. Es war wie bei *Romeo und Julia*. Und heute wird er zwischen zwölf Uhr dreißig und ein Uhr in Zeitlupe auf mich zugerannt kommen und mich wieder küssen, aber dieses Mal mit Zunge«.

Genau genommen war ich heilfroh, dass Mum gerade Badminton spielen war, als Luke vorbeigekommen ist. Wenn Mum nicht gerade Sport treibt, belauscht sie mich, um sicherzugehen, dass ich mich nicht heimlich mit einem Drogenhändler herumtreibe oder mir Schweinereien auf die Stirn tätowieren lasse.

Mum musterte meine prall gefüllte Reisetasche, die dummerweise jegliche Behauptung zunichtemachte, ich sei so früh auf, um zu packen.

»Ich dachte, ich könnte Schwierigkeiten haben, zu Vicky zu gelangen aufgrund von ... äh ... ungünstigen Wetterverhältnissen«, sagte ich beschwingt. Ich deutete zum Fenster, vor dem sich leider ein wunderschöner lauer Sommertag ankündigte.

Mum sah mich einfach nur verständnislos an, was sie ziemlich oft tut. Das ist ein Vorteil, wenn einen die Familie für sehr merkwürdig hält – sie erwarten beinahe schon, dass sie einen nicht verstehen. Während ich in Wirklichkeit total normal bin, sind Ivy, Jamie, Mum und Dad vollkommen sportverrückt. Ihnen ist völlig unverständlich, wieso ich lieber mit Vicky abhänge, unendlich viele Filme gucke oder lese, statt mit ihnen in farblich abgestimmter Sportkleidung Cricket zu spielen. Ich halte mich durchaus fit – ich gehe oft



zu Fuß und ernähre mich auch gesund –, aber in meiner Familie sind einfach lauter Extremisten. Und warnt die Regierung nicht immer, Extremisten seien gefährlich?

Am besten wäre es, ich würde sie einfach verlassen und Vickys Familie beitreten. Ich glaube nicht, dass irgendjemand hier etwas dagegen hätte. Zu viert kann man viel besser Teams bilden und ich bin nur das mittlere Kind, weder die älteste Tochter wie Ivy noch das Nesthäkchen wie Jamie. Das einzige Problem wäre natürlich, dass Luke dann eine Art Bruder wäre und nicht die Liebe meines Leben. Weniger gut.

»Vergiss deine Regenjacke nicht«, sagte Mum auf einmal.

»Wieso das denn?«

Mum hielt mir eine Liste hin, die man ihr zum Cornwall-Urlaub geschickt hatte und auf der stand, was wir mitbringen sollten. Drei Sachen hatte sie umkringelt:

Regenjacke

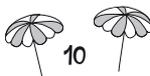
Festes Schuhwerk

Geschirrtuch

Das war etwas seltsam, wenn ihr mich fragt. Ich hatte über diese Gruppenurlaube schon jede Menge gehört. Sie müssen diese Liste extra so geschrieben haben, damit Eltern nicht dachten, der Urlaub würde zu wild. Sie konnten ja schlecht schreiben »Mitzubringen sind ein Bikini und eine Flasche Wodka«, oder?

»Ich habe keine Regenjacke«, sagte ich triumphierend.

»Du kannst dir meine ausleihen.«



Ich wollte erwidern, dass sich in einer Regenjacke nicht so stilvoll Cocktails schlürfen ließ. Dem Ganzen fehlt das gewisse Etwas. Aber ich tat es nicht. Mit Mum gehe ich lieber nicht auf Konfrontationskurs.

»Was ist da drin?«, fuhr Mum fort und sah auf meine Tasche.

»Klamotten. Ein paar Bücher.«

Mum machte den Mund auf, doch dann gab sie ungewöhnlicherweise mal keinen Kommentar dazu ab, dass ich zu viel lese. Vielleicht zahlte sich mein hartes Training (vierzehn Jahre lang mit einem Buch aus der Bücherei herum-sitzen) letztlich aus?

»Na schön – hier ist ein Geschirrtuch. Hast du deine Stiefel eingepackt?«

»Ja!«

Mum beäugte mich skeptisch. »Deine Gummistiefel, nicht die braunen Wildlederstiefel.«

Mist.

Ich ging wieder nach oben und saß herum. Sollte ich langsam loslaufen? Für den Fall, dass mich meine Reisetasche bremste ...





Die unglaubliche Reise

Warum hat er nicht mit Zunge geküsst?«, fragte Sasha schlaftrunken. Es war zwölf Uhr achtundzwanzig und ich hatte mich gerade auf den ausgedehnten, zwei Minuten langen Weg zu Vicky begeben.

Es war klar, dass ich Sasha geweckt hatte. Die Sache ist die: Sie hat schon einen Freund, Darren, und konnte daher weniger wichtige Sachen wie Schlaf auf Samstagmorgen verlegen. Ich war mit Sasha seit der ersten Klasse befreundet, obwohl sie außerhalb der Schule ihre eigene Clique hatte und ein Stück weit weg wohnte, sodass wir im Sommer fast nur am Telefon zusammenkamen.

Allerdings machte sie mir einen Strich durch die Rechnung. Ich hatte sie angerufen, um begehrt und beschäftigt zu wirken, sollte Luke die Tür aufmachen, und jetzt stellte sie schwierige Fragen!

»Was meinst du damit, warum er nicht mit Zunge geküsst hat? Hätte ich ihn darum bitten sollen, seine Zunge in meinen Mund zu stecken?«

Ich ging etwas langsamer und machte Tippelschritte, um die Sache zu klären, bevor ich bei Vicky ankam. Ich sprach leise – einerseits vor Anstrengung, mit der schweren Tasche Tippelschritte zu machen, andererseits vor unterdrückter Empörung. Wieso stellten alle den Kuss infrage? Ich meine,



Luke hätte es ja wohl kaum getan, wenn er sich nicht für mich interessieren würde, oder? Das war doch nur der Anfang!

»Nein, aber bist du dir sicher, dass er jetzt mit dir zusammen sein will?«, fragte Sasha.

»Es war der reinste Wahnsinn«, sagte ich verletzt. »Es fühlte sich wirklich vielversprechend an. Ich bin gerade auf dem Weg zu ihm.«

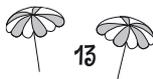
Ich sah, wie Lorraine aus dem Haus kam, und ging schnell wieder normal. Statt mich völlig zu ignorieren, blickte sie mich an! Sogar Schüler, die bald in die zwölfte Klasse kamen, bemerkten mich auf einmal, jetzt, wo ich Luke geküsst hatte!

»Vielleicht ist es besser, wenn du Luke den ersten Schritt machen lässt«, sagte Sasha zögernd. »Ein Kuss ist klasse, aber – es war nicht besonders leidenschaftlich oder so. Wenn du dich cool verhältst, kannst du herausfinden, was da genau läuft. Auf die Weise ist es nicht so riskant und peinlich.«

Nicht leidenschaftlich? Ich weiß, dass Sasha wirklich cool ist und sich mit solchen Sachen auskennt, aber schließlich war sie nicht mit dabei. Letztlich opferte ich meine lässige ›Ich-telefoniere-gerade-Pose‹ und sagte: »Ich muss Schluss machen. Ich stehe vor Vickys Haus.«

Ich legte ein verführerisches, Zahnsperre-verdeckendes Lächeln auf und klopfte mit atemloser Vorfreude an der Tür, doch nur Vickys Mum öffnete. Alles war fast wie bei einem normalen Besuch, was verrückt war, weil doch jetzt alles komplett anders war!

Auf dem Weg nach oben zu Vickys Zimmer war ich ex-



trem versucht, an Lukes Tür zu klopfen und ihn sofort abzuknutschen. Aber letzten Endes hatte mich Vicky eingeladen, nicht Luke, und ich wollte nicht, dass sie dachte, ich nutze meine Position als beste Freundin nur aus. Es hatte sich gerade mal alles wieder normalisiert zwischen uns, seit Vicky im letzten Schuljahr mit Claudia, einem Mädchen aus unserer Klasse, abgezogen war. Es war furchtbar gewesen. Claudia, die offensichtlich nicht damit zufrieden war, mir einfach nur meine beste Freundin wegzunehmen, hatte dann versucht, mit Luke zusammenzukommen! Mir wurde noch immer schlecht bei dem Gedanken daran, wie Claudia mit Luke vor meiner Nase herumspaziert war. Gott sei Dank stellte sich heraus, dass er kein Interesse an ihr hatte. Ich hätte Vicky zu dem Zeitpunkt also warnen können, dass Claudia ein rücksichtsloser, nach Aufmerksamkeit heischender Vamp ist. Doch Vicky erkannte Claudias wahren Charakter erst, als sie mit Jez abzog, Vickys langjährigem Schwarm! Claudia gab sich als reiches, halb italienisches, vierzehnjähriges Mädchen mit wunderschönem schwarzem Haar aus, während sie in Wirklichkeit nur ein riesengroßes Monster war, das anstelle eines Herzens eine Kosmetiktasche hatte.

Es gab auch andere Meinungen. Meine Freundin Jo mochte Claudia und fand, dass sie grundsätzlich schon in Ordnung war und Jez einfach nur da gewesen war, als es ihr nicht so gut ging.

Wenn man es ganz sachlich und obergenau nimmt, waren Vicky und Jez eigentlich nicht richtig zusammen, als Claudia ihn Vicky vor der Nase wegschnappte. Aber seit wann muss



man ganz obergenau sein, um zu wissen, was richtig und falsch ist?

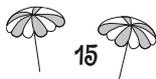
Wie dem auch sei, Vicky saß auf dem Fußboden, als ich ins Zimmer kam, und vibrierte förmlich vor Aufregung, während sie knallbunte T-Shirts und Riemchensandalen in eine große, rosa Reisetasche quetschte. Belustigt musterte ich ihre Sachen. Abgesehen von dem übergroßen Erste-Hilfe-Set für jeglichen medizinischen Notfall hätten Vicky und ich auch einfach eine Tasche teilen können – wir hatten so ziemlich genau das Gleiche eingepackt.

Triumphierend hielt ich die Zeitschrift hoch, die ich in der Hand herübergetragen hatte, damit sie in der Tasche nicht zerknitterte. (Zugegeben, ich hatte dafür etwas von meinem Feriengeld abgezweckt, aber es waren Gratis-Flip-Flops im Wert von zehn Pfund dabei! Genau genommen war es also eine Investition.)

»Ooch! Kann ich mir die mal ausleihen?«, fragte Vicky.

»Na klar.«

Vicky angelte Claudias Broschüre aus der Tasche und blätterte sie versonnen durch. Claudias und Jos Ferienwoche hatte uns auf die Idee zu unserer gebracht. Vickys Mum hatte unser Feriencamp bei einem anderen Reiseveranstalter gebucht, der seltsamerweise keine eigene Broschüre hatte, und, na schön, unsere Ferien waren nur in Cornwall, nicht in Spanien, aber ansonsten war es das gleiche Angebot. Vierzehn- bis Achtzehnjährige, jede Menge Discos bis spät in die Nacht und all solche Sachen und ansonsten tagsüber am Strand abhängen! Offenbar waren in diesen Camps meist viel mehr Jungen als Mädchen. Super!



»Mum wollte, dass ich eine Regenjacke und ein Geschirrtuch einpacke«, sagte ich und kicherte.

Vicky lachte. »Das brauchen wir alles nicht. Nur Sonnencreme.«

»Und Telefonguthaben, um Luke anzurufen.«

»Und eine Sonnenbrille.«

»Und – und ein paar dieser Papierschirmchen, die man in den Drink steckt, damit wir auf allen Fotos cool aussehen.«

Genüsslich blätterten wir Claudias Broschüre durch. Auf einer Seite war ein Foto von einem Nachtclub voller gebräunter, tanzender Teenager und ein weiteres von einem Pool mit ein paar knackigen, braun gebrannten Rettungsschwimmern. Auf der gegenüberliegenden Seite prangte ein großes Gruppenfoto, im Hintergrund ein Strand bei Sonnenuntergang.

Vicky und ich waren gut organisiert, erwachsen und machten eine Liste von all den Sachen, die wir uns für den Urlaub vornahmen:

Meine Liste

1. Von anderen meine neuen, kostenlosen Flip-Flops bewundern lassen.
2. Luke ganz oft anrufen und mir ein Foto von ihm schicken lassen, damit die anderen Mädchen im Camp vor Neid erblassen.



Vickys Liste

1. Einen bezaubernden, gebräunten Rettungsschwimmer kennenlernen.
2. Sich vom bezaubernden, gebräunten Rettungsschwimmer umarmen lassen und ein Foto machen.

Vicky wurde zappelig, konnte ihr Reisefieber kaum noch verbergen und fragte: »Und, meinst du, es stimmt, was die Pissnelke erzählt hat, dass man bei diesen Urlauben um Mitternacht schwimmen geht?«

Vermutlich war Pissnelke der neueste Name für Claudia.

»Keine Ahnung. Aber auf jeden Fall gibt es oft Discos und so was. Vielleicht sogar jeden Abend. Ähm – Vicky – du vibrierst ja richtig ...«

»Aber – na schön –«, fuhr Vicky fort und versuchte krampfhaft, ihre Aufregung unter Kontrolle zu behalten. »Was mache ich, wenn ich mit einem Achtzehnjährigen zusammenkomme und er zum Strand gehen und *Sachen* machen will?«

»Na ja, wie weit würdest du denn gehen wollen?«, fragte ich und überprüfte a), dass ihre Mutter nicht vor der Tür stand, die einen Spalt geöffnet war, und fragte mich b), ob ich wie die Kummerkastentante in einer Mädchenzeitschrift »Du musst selbst dazu bereit sein und darfst dich nicht unter Druck setzen lassen« antworten sollte. Denn die Sache ist die: Ich hatte immerhin schon einen richtigen Zungenkuss von einem Typen namens Charlie bekommen, Vicky dage-

gen hatte bisher noch nie jemanden geküsst. Geschweige denn »Sachen« gemacht.

»Ich weiß nicht. Was, wenn ich ihn wirklich mag?«

Ich zögerte. »Ihr würdet ... ich weiß nicht, die Sterne an-
gucken und so was –«

»– und knutschen –«

»Und knutschen, aber lass ihn nicht viel weiter gehen.«

»Was bedeutet viel weiter?«, fragte Vicky und fügte hinzu:
»Komm schon, stell dir vor, du wärst es.«

Daskonnte ich mir nicht vorstellen. Wenn ich meine Augen
schloss, sah ich nur Luke. Was mich daran erinnerte, dass ich
zu ihm gehen und mit ihm reden musste, bevor wir losfuhren.
Hektisch stopfte ich die Jeans und T-Shirts in Vickys Reise-
tasche, und hoffte, dass wir die Tasche zubekamen.

»Mit einem Achtzehnjährigen«, drängte Vicky.

»Am Strand, bei Mondschein ...«, sagte ich und strengte
mich an. »Mit meinen neuen Flip-Flops?«

»Von mir aus. Wie weit gehst du?«

»Ähm – ich weiß nicht.« Ich sagte leichthin: »Alles, ein-
schließlich geöffneter Reißverschlüsse?«

Es klopfte leise an der Tür und Luke steckte den Kopf ins
Zimmer.

»Alles okay bei euch, Ladys?«, fragte er.

Ein Albtraum! Wie lange hatte er schon dort gestanden?
Er wirkte etwas überrascht, und ich fragte mich, ob es an
der Vorstellung geöffneter Reißverschlüsse lag oder daran,
dass ich noch nicht zu ihm gekommen war. Seufz, er sah
total schlank und lecker und wie ein Künstler aus. (Dunkel-
braune, längere Haare, grüne Augen – mmhh!)



Ich machte den Mund auf, brachte es aber nicht fertig zu sagen »Vicky will das machen! Nicht ich!«. Außerdem klang er gut gelaunt. Vielleicht hatte er gar nichts gehört. Dann fielen mir Sashas Zweifel ein. Vielleicht hatte er etwas gehört, aber es war ihm egal?

»Alles bestens!«, erwiderte ich und hoffte, Lukes nächste Äußerung würde mir einen Hinweis geben.

Doch er warf nur einen Blick auf Vicky's Reisetasche und sagte: »Ja, dann mal viel Spaß! Ich bin hier und arbeite. Ein erstklassiger Fernseher bezahlt sich nicht von alleine.«

Mit diesen Worten drehte er sich um und ging zurück in sein Zimmer!

Wäre ich nicht voller Zweifel gewesen, hätte ich mir sofort ausgemalt, wie Luke und ich uns zusammen in seinem Zimmer auf einem riesengroßen, erstklassigen Bildschirm unsere Lieblingsfilme ansahen. Es ist so genial, dass er sich auch für Filme interessiert. Doch mir wurde klar, dass ich nicht die leiseste Ahnung hatte, was Luke eigentlich dachte. Hatte er unser albernes Gespräch mitangehört? Vicky hatte damit angefangen! Und ich habe doch nur Quatsch gemacht. Dachte er, ich wollte mir im Urlaub jemanden anlachen? Klang er etwas matt, weil er einfach keine Lust auf seinen Ferienjob hatte? Oder interessierte er sich gar nicht für mich und ich hatte die ganze Situation vollkommen falsch verstanden? Noch vor Kurzem schien das unmöglich – alles war so klar gewesen –, aber jetzt wusste ich gar nichts mehr.

Ich sah zu Vicky auf der Suche nach Rat, beruhigenden Worten und idealerweise etwas Schokolade. Sie aber öffnete nur den Mund und fuhr ungerührt fort: »Und was, wenn wir

um Mitternacht baden gehen und mein Oberteil nass wird? Soll ich es dann ausziehen oder geht das zu weit?«

Es war nicht anzunehmen, dass Vicky allzu bald vor dieser Entscheidung stehen würde. Sie hatte ja noch nicht einmal jemanden kennengelernt.

»Ich rede mal schnell mit Luke«, sagte ich und stand auf. Es war ganz bestimmt besser, einfach zu ihm zu gehen und mit ihm zu reden, als zu versuchen, seine Gedanken zu lesen.

Ich schlich auf den Korridor und zu Lukes Zimmer, das zur Straße hinausging. Wie immer war seine Tür geschlossen. Sie war von jeder Menge »Betreten verboten«-Schildern geschmückt, die ihm sein bester Freund Craig geschenkt hatte. Ich wusste, dass diese Schilder nicht für mich galten. Trotzdem flogen meine Gedanken zurück zur letzten Woche, als Luke noch ein fernes Lustobjekt war und er so gut wie nie mit mir sprach. Konnte ich ihn wirklich einfach so fragen, ob er mit mir zusammen sein wollte? Sasha hatte mich mit Fragen gelöchert, wie ich mich verhalten wollte. Was genau sollte ich sagen? »Du musst auf die Achtzehnjährigen in unserer Fantasie nicht eifersüchtig sein?« Womöglich etwas übertrieben, wenn ich noch nicht einmal wusste, ob er mehr von mir wollte oder nicht. Und was, wenn er sagen würde: »Wieso sollte ich mich für eine Vierzehnjährige mit einer Zahnspange, zerzausten hellbraunen Haaren und einem ziemlich breiten Hintern interessieren?« Oh Gott. Nichts war mehr sicher.

Dann rief Vickys Mum von unten: »Seid ihr so weit, Mädchen? Los, bringt die Taschen ins Auto!«

Auf einmal kam mir alles total kompliziert vor. Also drehte ich mich um und ging zurück in Vickys Zimmer.

